

Bernardisaal

P. Ludwig Keplinger



Hinweise sprechen für eine Erbauung um 1700 unter Abt Nivard II. Dierer (1696-1715).

Als Baumeister darf man Carlo Antonio Carlone (+ 1708) annehmen, der damals noch in Österreich arbeitete.

Der Freskenmaler ist unbekannt.

Der Name Bernardisaal ist irreführend, denn der hl. Bernhard ist in keiner Darstellung zu finden. Es ist ein **Kaisersaal**. Denn in den Fensternischen finden sich die Habsburgerkaiser und auf der Decke ist eine Allegorie auf die Verherrlichung des Kaisers als Förderer der Künste und Bringer des Friedens. Zeus, Apollo, Pallas Athene und die Musen sind die Symbolgestalten. Ein Heereszug legt die Waffen ab bei einer rot-weiß-roten Fahne. 1699 hatte der Friede von Karlowitz unter Kaiser Leopold I (1657-1705) einen erfolgreichen Türkenkrieg beendet.

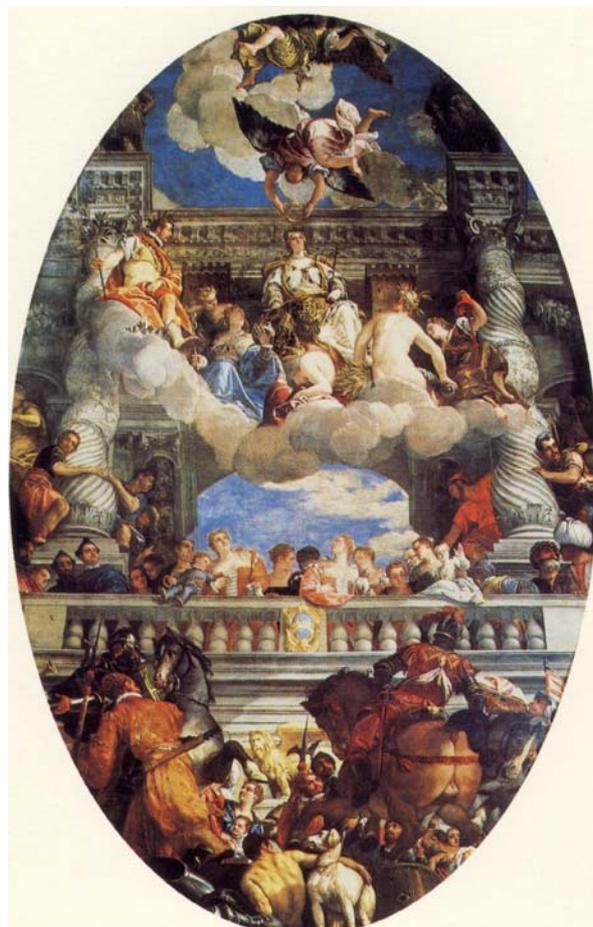


Deckenfresko (linker Teil)



Deckenfresko (rechter Teil)

In den anschließenden ovalen Deckenfresken wird eine **Dichterkrönung** wiedergegeben, die die geistige Dimension des Menschen symbolisiert. Offensichtlich dienten als Vorlage dazu verschiedene Elemente der Apotheose von Paolo Veronese (1528-1588) im Saal des Großen Rates im Dogenpalast von Venedig.



Im gegenüber liegenden Fresko wird die körperliche Seite des Menschen zur Darstellung gebracht. Dazu wird als Vorlage das Bild von Annibale Carracci (1560-1609) vom **Triumph von Bacchus und Ariadne** im Palazzo Farnese in Rom verwendet.



Dass es sich um einen Kaisersaal zur Verherrlichung der Habsburgerherrscher handelt, ist auch aus den **Kaisergestalten in den Fensternischen** zu ersehen. Es sind je fünf Nischen auf den beiden Seiten, auf denen auf der linken und rechten Seite der Nische jeweils eine Figur dargestellt wird. Es sind 20 Figuren.

Da es aber, beginnend mit Rudolf von Habsburg bis zur Zeit der Gestaltung des Saales nur 16 Habsburgerherrscher gab, sind die beiden ersten Nischen links und rechts mit römischen Imperatoren bemalt.

Als Vorlage könnte nach Dr. Bernd Euler die „Politica austriaca in imperatoribus austriacis eorumque virtutibus adumbrata ac in augustissimo caesare Carolo VI. vivô omnium compendiô absoluta, institutionibus politicis ornata, necnon iconibus caesareis aere incisis illustrata“ von dem Jesuiten **Gerhard Hillebrand** sein, die **1717** in Wien erschienen ist. Aus dieser Vorlage müsste man nur Ferdinand IV., den Sohn Ferdinands III. wegnehmen, der aber auch tatsächlich nicht regiert hat und vor seinem Vater mit 21 Jahren gestorben ist.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass Hillebrand für seine Illustrationen auf bereits früher verwendete Darstellungen zurückgreift. In einem von **Joannes Adamus Xaverius Schad** verfassten Buch, das kein Jahr des Erscheinens angibt, das aber im Katalog von Melk mit **1686** datiert ist, ist die gleiche Serie zu finden, natürlich nur bis Joseph I. (1705-1711), der noch als Kind dargestellt wird. Wenn das Erscheinungsjahr mit der Melker Bemerkung ident ist, dann wäre Josef I. damals 8 Jahre alt gewesen. Das Werk hat einen sehr langen Titel über eine Seite: „Tibi Josephe Prime primo Leopoldi I. successori dedit divina providentia regnum. ita vovet aeternum devotus Joannes Adamus Xaverius Schad.“

Grundsätzlich kann es sich aber nur um eine sehr allgemeine Vorlage für die Malereien im Bernardisaal handeln, denn man findet kaum Übereinstimmungen in der Kleidung, auch die Kronen sind nicht alle gleich, die Zahl der Herrschen mit Lorbeerkränzen auf dem Kopf oder Halskrausen ist nicht ident, die Symbole in den Händen sind meist verschieden und auch die Physiognomie ist sehr unterschiedlich.

Da aber in den Fensternischen der Eingangsseite der Beginn mit römischen Vorläufern auf beiden Seiten ist und auf der Stirnseite mit den letzten Habsburgern mit Perücken auf beiden Seiten endet, findet man eine Abfolge der Herrscher nach vorne in der Weise, dass zwischen den Nischen der linken und rechten Seite gesprungen wird.



1. Nische rechts, rechte Figur

Römischer Imperator



1. Nische links, linke Figur

Römischer Imperator



1. Nische links, rechte Figur

Römischer Imperator



1. Nische rechts, linke Figur

Römischer Imperator



2. Nische rechts, rechte Figur

I.
RUDOLPHUS I.

Rudolf von Habsburg (1273-1291)



2. Nische links, linke Figur

II.
ALBERTUS I.

Albrecht I. (1298-1308)



2. Nische links, rechte Figur

III.
FRIDERICUS III.

Friedrich der Schöne (1314-1330) Gegenkönig



2. Nische rechts, linke Figur



Albrecht II. 1438-1439



3. Nische rechts, rechte Figur



Friedrich III. (1440-1493) [wenn Friedrich der Schöne gezählt wird: IV.]



3. Nische links, linke Figur



Maximilian I. (1493-1519)



3. Nische links, rechte Figur



Karl V. (1519-1556)



3. Nische rechts, linke Figur



Ferdinand I. (1556-1564)



4. Nische rechts, rechte Figur



Maximilian II. (1564-1576)



4. Nische links, linke Figur



Rudolf II. (1576-1612)



4. Nische links, rechte Figur



Matthias (1612-1619)



4. Nische rechts, linke Figur



Ferdinand II. (1619-1637)



5. Nische rechts, rechte Figur



Ferdinand III. (1637-1657)



5. Nische links, linke Figur



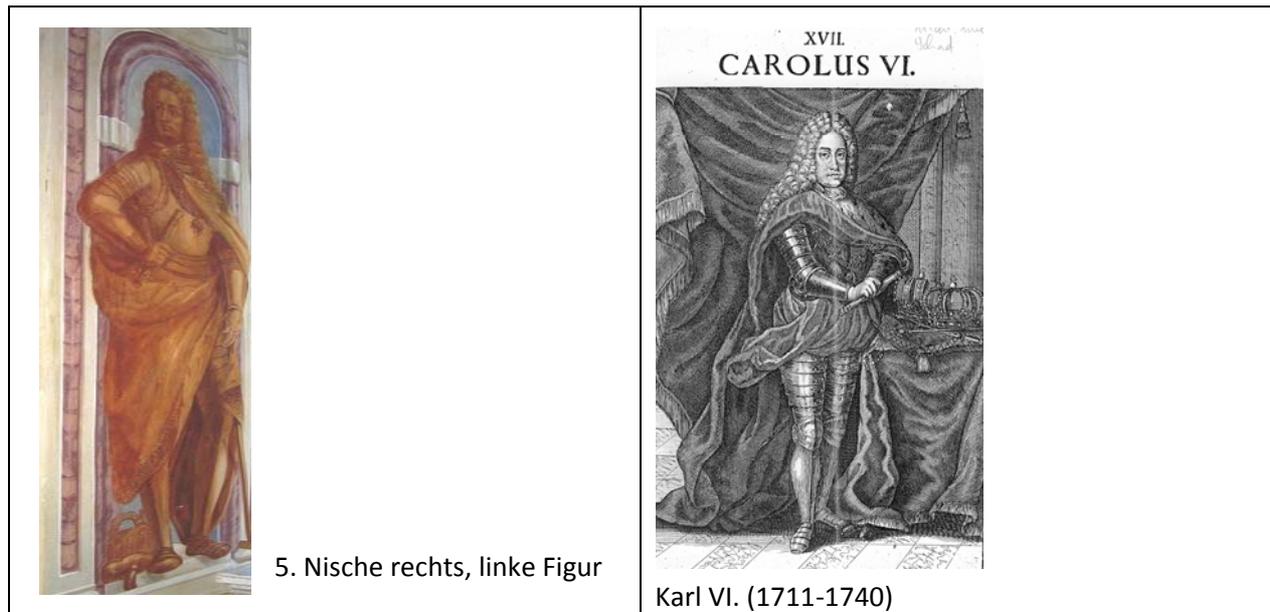
Leopold I. ((1658-1705)



5. Nische links, rechte Figur



Joseph I. (1705-1711)



Ferdinand IV. findet sich ebenfalls in der Vorlage. Er ist der Sohn Ferdinands III. (1637-1705), der jedoch schon 1654 vor dem Vater mit 21 Jahren verstorben ist. Außerdem wird er bei Hillebrand als XIII. gezählt, es sollte aber XIV. heißen, denn der Nachfolger in der Regentschaft, Leopold I. (1657-1705), wird sehr wohl als XV. Habsburgerherrscher gezählt.

Wenn auch für Karl VI. noch das Werk von Hillebrand Vorlage gewesen sein sollte, dann ergeben sich **Datierungsfragen für die Fertigstellung der Ausgestaltung** des Raumes. Denn das Buch ist ja erst 1717 erschienen. Der Baubeginn wird aber um 1700 angenommen.

Allerdings gäbe es für die Annahme einer späteren Fertigstellung auch Anhaltspunkte.

In einer Reisebeschreibung aus dem Jahre 1720 des Reiner Professen P. Augustin Schragl, die sich im Archiv des Klosters Rein befindet, erwähnt nämlich der Genannte zwar die Kirche, in der sich auch schon die Schnitzereien von Johannes Baptist Wanscher befinden (Vertrag 1708). Weiters die Bibliothek in seiner letzten Form (Jahreszahl für den Bau in Fensternische auf einer Stuckaturtafel: 1712; Rechnungen des Tischlers Michael Plank(en) aus den Jahren 1716 und 1718 sind erhalten) und das noch heute als Bau erhaltene „Saletl“ im einstigen Garten, aber ein Festsaal wird nicht genannt.

Da auch die Stuckatur im Außentrakt (damals „Neugebäude“ genannt) zumindest im 2. Stock erst unter Abt Christian Stadler (1715-1740) geschaffen wurde, weil sich auch sein Abtwappen dort findet, so könnte auch die Fertigstellung des Saales noch einige Zeit in Anspruch genommen haben und womöglich erst unter ihm erfolgt sein.

Es könnte aber auch das Geld unter Abt Nivard II. schon etwas knapp geworden sein, denn auf den kaiserlichen Hof war das Gerücht gedrungen, dass die Stiftsgüter mit Schulden belastet seien, sodass die Erlaubnis zur Abtwahl 1715 verzögert wurde. Eine in dieser Sache erfolgte Untersuchung sei aber dann gut ausgefallen.

Anschließend die Reisebeschreibung aus 1720 (Cistercienserchronik 5.Jg.,1893, Seite 293):

Cremafano sumpto prandio discedentes et confectis 3 milliaribus Schlierbacum²⁷ monasterium Ordinis Cist: venimus et tria specialiter memorabilia ibidem vidimus: Ecclesiam scilicet quae tota quanta est deaurata undt feind alle wandt. Mit khinstlichster biltchnitzler arbeit so alles vergult überzogen undt Zu Zeithen mit schonen gemählen von bläemen, so mit gläsern bewart, distingviret, der obre thail oder das gewölb ist fresco gemahlen. 2^{do} est visu digna Bibliotheca: so Mit schonen eingelegten khaften branget et est altitudinis sat magnae ita ut in altitudine duplices habeat fenestras, und ist in der höhe wiederum umb die ganze bibliotheco ein gang herumb welchen' schene marmolne Säulen unterstützen undt stehen auf den oberen gang eben auch so schene khaften als in den heruntern. 3^{ius} ist zu sehn das Saletl, so sehr hoch undt in der höhe Mit doppelten Fenstern schener Stokhathor so alles vergulth und schenisten fresco Mallerexen undt anderen schonen bilttern behenket ist.

Die **Ölbilder an den Wänden** bringen doch noch einen sakralen Charakter in den Klosterfestsaal.



Hl. Elisabeth von Thüringen (+ 1231)



Hl. Kasimir von Polen (+ 1484)
(Die Mutter war eine Habsburgerin)



Hl. Wenzel von Böhmen (+ 929)



Hl. König Ludwig IX. (+ 1270)



Hl. Kaiser Heinrich II. (+ 1024)



Als Vorlage diente ein Kupferstich aus der „Bavaria sancta“ des Jesuiten Matthäus Raderus, München 1615



Hl. Karl der Große (+ 814)



Die Vorlage ist ebenfalls aus der „Bavaria sancta“

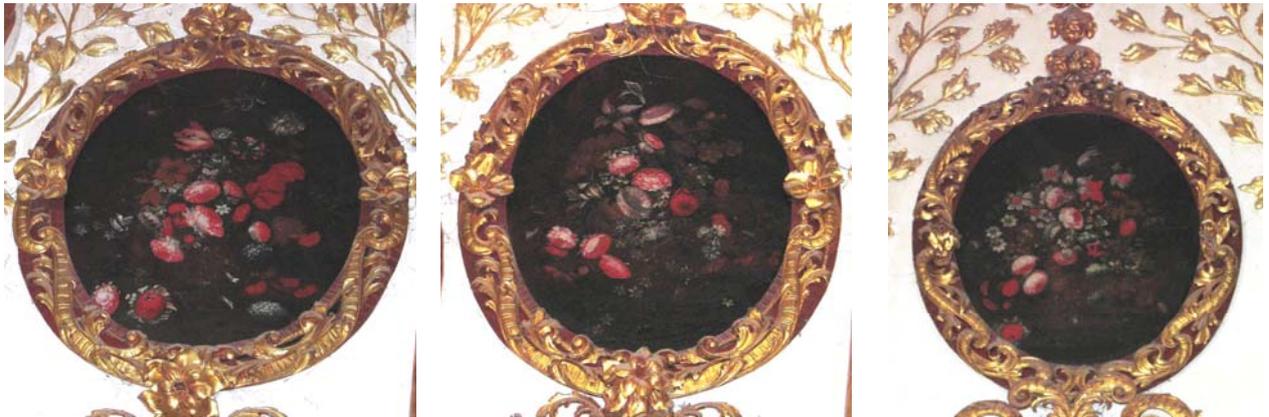


Hl. Stephan von Ungarn (+ 1038)

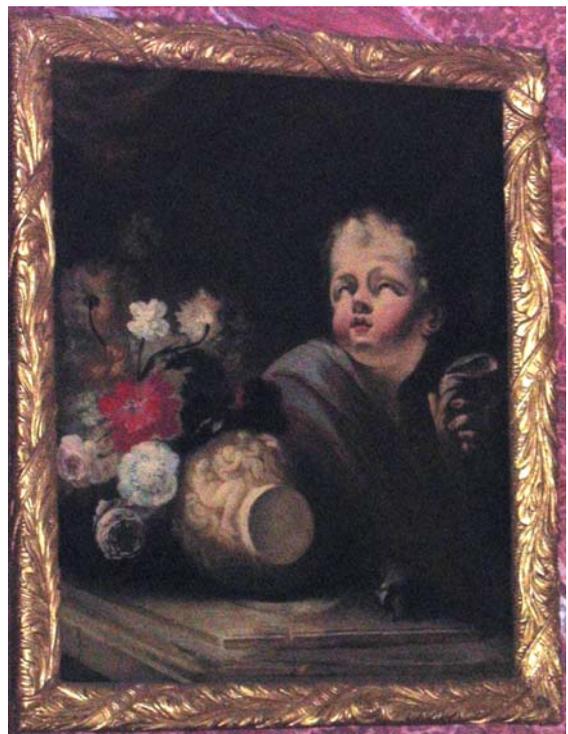


Hl. Helena bei der Kreuzauffindung (+ 330)

Über den Heiligenbildern befinden sich auf beiden Seiten je drei **ovale Blumendarstellungen** auf Öl in ähnlicher Art von einem unbekanntem Maler.



In den Nischen der Eingangswand kann man aber **zwei Blumenbilder** sehen, die zwar auch nicht signiert sind, die aber ziemlich sicher **Franz Werner Tamm**, dem Maler des Hochaltarbildes in der Kirche, zugeschrieben werden können.



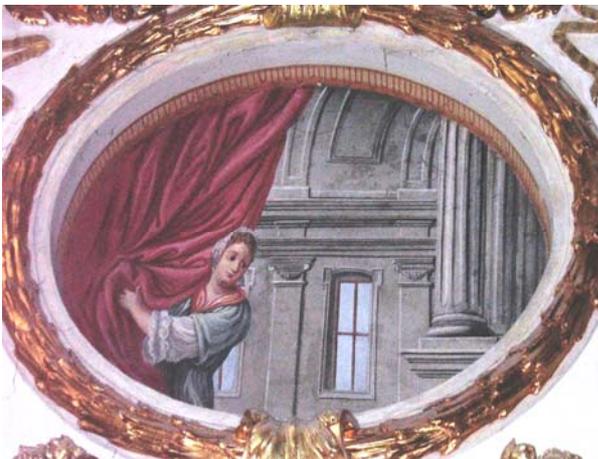


Wappen des Abtes Nivard II. Dierer



Der Mann mit dem Revolver schießt auf jede Position im Raum

Die **Personen in den Ovalen** der Stirnseite sind **Phantasiegestalten**. Sie stimmen nicht mit den vorhandenen Porträts der in Frage kommenden Carlone überein.



Über den fünf Fensternischen wechseln als Stuckzier **Männerbüsten** mit **Engeln** ab, die unter sich immer eine Vogeldarstellung haben.



Der Engel in der Mitte der Westseite wird von seinem Vogel in den Fuß gezwickt.



Die damaligen **4 Erdteile** findet man über dem Gesims.



In den Ecken werden die **Jahreszeiten** vorgeführt: Frühling mit Blumen
Sommer mit Ähren
Herbst mit Trauben
Winter mit Mütze



Putti befinden sich auch **in den ovalen Fenstern** der beiden Seiten, die durchwegs mit Blumenzier gestaltet sind.



Nur die Engel in den (heute wegen einer schulischen Raumnützung dahinter abgeschlossenen) Ovalen über dem Eingang sind mit Musikinstrumenten versehen, sodass der Raum dahinter wohl einmal für ein Orchester gedacht war, das bei festlichen Anlässen im Saal Tafelmusik darbieten konnte.

